

Busch, Wilhelm: Fing man vorzeiten einen Dieb (1870)

1 Fing man vorzeiten einen Dieb,
2 Hing man ihn auf mit Schnellbetrieb,
3 Und meinte man, er sei verschieden,
4 Ging man nach Haus und war zufrieden.
5 Ein Wanderer von der weichen Sorte
6 Kam einst zu solchem Galgenorte
7 Und sah, daß oben einer hängt,
8 Dem kürzlich man den Hals verlängt.
9 Sogleich, als er ihn baumeln sieht,
10 Zerfließt in Tränen sein Gemüt.
11 Ich will den armen Schelm begraben,
12 Denkt er, sonst fressen ihn die Raben.
13 Nicht ohne Müh, doch mit Geschick,
14 Klimmt er hinauf und löst den Strick;
15 Und jener, der im Wind geschwebt,
16 Liegt unten, scheinbar unbelebt.
17 Sieh da, nach Änderung der Lage
18 Tritt neu die Lebenskraft zutage,
19 So daß der gute Delinquent
20 Die Welt ganz deutlich wiederkennt.
21 Zärtlich, als wär's der eigne Vetter,
22 Umarmt er seinen Lebensretter
23 Nicht einmal, sondern nocheinmal,
24 Vor Freude nach so großer Qual.
25 Mein lieber Mitmensch, sprach der Wanderer,
26 Geh in dich, sei hierfür ein andrer,
27 Zum Anfang für dein neues Leben
28 Werd' ich dir jetzt zwei Gulden geben.
29 Das Geben tat ihm immer wohl.
30 Rasch griff er in sein Kamisol,
31 Wo er zur langen Pilgerfahrt
32 Den vollen Säckel aufbewahrt.
33 Er sucht und sucht und fand ihn nicht,

34 Und länger wurde sein Gesicht.
35 Er sucht und suchte wie ein Narr,
36 Weit wird der Mund, das Auge starr,
37 Bald ist ihm heiß, bald ist ihm kalt.
38 Der Dieb verschwand in Tannenwald.

(Textopus: Fing man vorzeiten einen Dieb. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37342>)